Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 22

Artikel: Gesichtspunkte der schweizerischen Landesbefestigung im Vergleich mit andern Staaten

Autor: Meyer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 22. Basel, 28. Mai. **1910.**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen: Oberst **Fritz Gertsch**, Bern.

Inhalt: **Gesichtspunkte der schweizerischen Landesbefestigung im Vergleich mit andern Staaten.** — Eidgenossenschaft: Verteilung des Instruktionskorps der Infanterie pro 1910. Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. — Ausland: Deutschland: Versuche mit Futtersurrogaten. — Frankreich: Führung der Maschinengewehrabteilungen. — Russland: Lenkballons. Duma. — Japan: Neubewaffnung.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1910 Nr. 5.

Gesichtspunkte der schweizerischen Landesbefestigung im Vergleich mit andern Staaten.

Von Oberstleutnant Meyer.

(Schluss.)

1870/71. Napoleon III. führte seine ersten Feldzüge 1855 und 59 siegreich gegen Russland und Oesterreich an der Seite verbündeter Staaten. Auch als er 1870 Preussen den Krieg erklärte, glaubte er durch diplomatische Unterhandlungen sich der Mitwirkung anderer versichert zu haben. Aber sein schwankendes Benehmen, gegenüber dem kräftigen Auftreten der Deutschen, hielt Italien, Oesterreich, Dänemark vorerst zurück und als die ersten Schläge gefallen, war nicht mehr an ihre Unterstützung zu denken. — Umso empfindlicher rächte sich jetzt die mangelhafte Vorbereitung des Krieges.

Die französischen Streitkräfte betrugen Anfang August zirka 250 000 Mann. Eine Armeegruppe stand bei Wörth, eine zweite in der Gegend von St. Avold, hinter ihnen die Reserven in weiter Verzettlung bei Belfort, Metz und Châlons. Die deutsche Heeresleitung hatte drei Armeen in der Rheinpfalz konzentriert, insgesamt zirka 384 000 Mann. In den ersten Tagen des August ergriffen sie die Offensive, die I. Armee über Saarlouis, die II. auf Saarbrücken, die III. gegen Weissenburg, wo sie am 4. August eine französische Division zersprengte — der 6. August brachte zwei weitere grössere Erfolge. — Auf dem rechten deutschen Flügel warfen 3 gemischte Divisionen der I. und II. Armee bei Spichern das II. Korps Frossard, worauf die französische Westgruppe auf Metz abzog. — Die III. Armee kam im Vormarsch nach Sulz vor die Flankenstellung Mac Mahons bei Wörth, schwenkte rechts ein und schlug diesen vollständig, bevor es ihm gelang das V. Korps an sich zu ziehen. Von der Verbindung mit Strassburg abgeschnitten, wandte er sich in fluchtartigem Rückzug über Lüneville, Nancy nach dem Lager von Châlons. Die nachrückenden deutschen Truppen kamen ohne grössern Aufenthalt an den Sperrbefestigungen Bitsch, Lützelstein, Pfalzburg vorbei, die badische Division wurde abgetrennt, um die Belagerung Strassburgs einzuleiten.

Während nun die deutschen Heere den allgemeinen Rechtsabmarsch nach der Mosel vollzogen, suchte die französische Oberleitung ihre zersplitterten Kräfte zu sammeln. Mitte August standen 5 Armeekorps unter Bazaine bei Metz, 4 andere unter Mac Mahon im Lager von Châlons, wo beide Gruppen sich vereinigen sollten. Zögerndes Verhalten in der Ausführung vereitelte die letztere Absicht. Am 14. August ward Bazaine auf der Ostfront der Festung zurückgehalten, indes die Spitzen der II. Armee die Brücken südlich von Metz zu gewinnen suchten. Der 16. führte zum Rencontre auf dem linken Flussufer bei Vionville-Mars-la-Tour und verlegte den Abmarsch auf der Strasse nach Verdun. In der dritten Schlacht vom 18. August bei Gravelotte-St. Privat abermals besiegt, musste Bazaine sich auf den Fortgürtel des Platzes zurückziehen. Prinz Friedrich Karl übernahm die Einschliessung mit der I. und II. Armee, drei seiner Korps wurden abgetrennt, zur Bildung der neuen Maas-Armee, welche zur Verstärkung der III. westwärts gegen Châlons abzog. — Dort hatte Mac Mahon den Befehl erhalten, zum Entsatze Bazaine's auf Metz vorzudringen. Um den beiden deutschen

Armeen auszuweichen, nahm er die nördliche Richtung über Beaumont, Rethel nach der Maas. Von diesen bald eingeholt, wurde er in der Schlacht von Sedan umzingelt und am 1. September zur Waffenstreckung gezwungen, wobei auch die alte Festung übergeben musste. In zwei grossen Kolonnen brachen die Deutschen am 4. September von dort auf nach Paris und vollzogen am 19. mit der IV. Armee auf der Nordseite, mit der III. auf der Südseite die Einschliessung der ausgedehnten Festung.

Wie wir schon einleitend, bei der Besprechung über den Wert befestigter Plätze, erwähnt — (Nr. 18 S. 142), war Frankreich, trotz den Erfahrungen von 1814 und 15, mit der Reorganisation seines Festungssystems bis 1870 nicht zur Abklärung gelangt. Die vielen kleinen Plätze blieben erhalten, was umso verderblicher wirkte, als die bestehende Heeresverfassung keine genügenden Besatzungstruppen für sie aufzustellen vermochte. Aber auch die grossen Festungen brachten aus diesem Grunde der Landesverteidigung nicht den Nutzen, welchen sie ihr sonst zu bieten vermögen. Statt der Feldarmee als Stützpunkt zu dienen, bedurfte der im Ausbau begriffene Fortgürtel von Metz selbst des Schutzes. Und Paris fesselte Mitte September die letzten mobilen Regimenter an sich, so dass gar keine Feldarmee existierte, bis im Oktober Neuformationen ins Leben traten.

Gambetta hatte die jungen Franzosen zu den Waffen gerufen, um die bedrohte Hauptstadt zu befreien. Bald waren zwei improvisierte Armeen gebildet, an der Loire bei Orléans und zu Amiens an der Somme, nebst dem Freikorps Garibaldis in der Gegend von Dijon, wo Werder, nachdem er Strassburg am 27. September bezwungen, die linke Flanke der deutschen Etappenlinie deckte. — Durch die Kapitulation von Metz waren seit dem 27. Oktober 15 Divisionen zu neuen Operationen frei geworden. — Prinz Friedrich Karl marschierte mit der II. Armee nach der Loire, schlug dort am 28. November Crouzat bei Beaune-la-Rolande, am 3./4. Dezember Aurelles de Paladines vor Orléans, welcher seine zersprengten Korps nicht mehr zu vereinigen imstande war. Eine Gruppe unter Bourbaki nahm den Rückzug auf Bourges, die andere unter Chanzy auf le Mans. Dieser war Prinz Friedrich Karl gefolgt und zwang sie durch die Schlacht vom 11./12. Januar, noch mehr westwärts in die Bretagne auszuweichen.

Das ganze Gebiet der Loire hatte keine Festungen, dagegen fand die französische Armee in den militärischen Etablissementen von Bourges reiche Mittel zur Ausrüstung ihrer Artillerie. Von der deutschen Kavallerie wurde später oft darauf hingewiesen: „Die Zerstörung der grossen Waffenfabriken in Bourges musste das Ziel eines Raids sein, wie ihn Stuarts Reiter 1862/63 in den Rücken der Unionisten unternahmen.“

Manteuffel erhielt den Auftrag, mit einer Division der I. Armee die Metz zunächst liegenden kleinen Festungen zu belagern, mit dem Gros nach Amiens vorzustossen. Hier hatte Faidherbe anfangs November die Nordarmee konzentriert, welche in den Plätzen Lille, Arras, Cambrai, Valenciennes einen Rückhalt fand. Zweimal nach einander südöstlich und nordöstlich von Amiens geschlagen, hatte er sich stets der Verfolgung zu entziehen gewusst und trat bald wieder offensiv aus seiner Festungsgruppe heraus. Die Deutschen waren zu schwach ihn dort einzuschliessen, da sie ausser der Sicherung der Nordzone von Paris die Belagerung von Peronne zu decken hatten. Die letzte grosse Entscheidung fiel am 19. Januar in der Schlacht von St. Quentin abermals zugunsten der Deutschen aus, worauf Faidherbe weitere Unternehmungen aufgab.

Bemerkenswert ist das Verhalten der Citadelle von Amiens, welche hier die Aufgabe eines Sperrforts übernahm. Die Stadt liegt südlich, die Feste nördlich der Somme. Nach der ersten Schlacht von Amiens forderte Manteuffel ihre Besatzung zur Uebergabe auf, ansonst er die Stadt bombardiere (Nr. 19 S. 153). Der Kommandant erkannte die Schwierigkeit seiner Lage und räumte die Sperre am 29. November freiwillig, worauf eine deutsche Besatzung einzog.

Die letzte Periode des Krieges führt uns in das östliche Festungsgebiet. Bourbaki hatte Ende Dezember seine Truppen von Bourges per Bahn in die Gegend von Besançon gebracht, um die Festung Belfort zu entsetzen, welche seit 2. November von Tresckow eingeschlossen war. Werder räumte jetzt Dijon und bezog eine Flankenstellung bei Vesoul. Als er dann erkannte, dass Bourbaki trotzdem die Richtung auf Belfort behielt, stiess er nördlich an ihm vorbei und konnte noch rechtzeitig die Frontalstellung an der Lisaine gewinnen.

Die deutsche Heeresleitung hatte inzwischen aus dem II. und VII. Korps Anfangs Januar bei Châtillon eine neue Armeegruppe gebildet. Manteuffel übernahm deren Oberbefehl, nachdem er im Norden das Kommando an Göben abgetreten. In Eilmärschen zog er zwischen den Plätzen Langres und Dijon durch, indem je eine schwache Brigade die dortigen Besatzungen festhielt. Langres war eine alte Festung und 1870 in der Erweiterung begriffen. Dijon, bis dahin offene Stadt, wurde nach dem Abzug Werders durch das Freikorps Garibaldis mittelst Feldverschanzungen gedeckt. Als am 18. Januar die Meldung eintraf, Bourbakis Entsatzversuch sei in dreitägiger Schlacht an der Lisaine gescheitert,

verlegte Manteuffel die Richtung mehr westlich an Besançon-Auxonne vorüber, um jenem den Rückzug abzuschneiden. Von Osten drückte Werder auf die langsam abziehenden französischen Truppen, welche im weitern Verlauf der Operationen südlich des Doubs von 2 Seiten umklammert wurden. Als einziger Ausweg blieb ihnen schliesslich die Strasse nach Pontarlier, wo sie am 1. Februar auf das neutrale Schweizer Gebiet übertraten.

Die Festungsgruppe Langres, Dijon, Besançon, Auxonne hatte Manteuffel nicht aufzuhalten vermocht. Die Plätze lagen weiter auseinander und hatten nicht den festen Rücken an naher neutraler Grenze, wie diejenigen des Nordens um Lille. — 1814/15 lagen die Verhältnisse anders, weil Belgien mit Nordfrankreich den Kriegsschauplatz bildete (Nr. 20 S. 159).

Paris hatte bis zur Erschöpfung ausgeharrt; nachdem vier grosse Ausfälle erfolglos geblieben und nach den Schlachten vom 11.—19. Januar auf Entsatz nicht mehr zu rechnen war, erfolgte am 28. die Kapitulation.

1877/78. Das alte Festungsviereck Silistria, Rustschuck, Schumla, Varna hat wie dasjenige Venetiens eine bewegte Geschichte hinter sich. Im Kriege 1828/29 führten die russischen Operationen zur unmittelbaren Verteidigung, 1877 zur Rolle einer Flankenstellung. 1828 verfügten die Türken über 80 000 Mann, hatten aber 50 000 davon als Besatzungen in die 4 Plätze verteilt, 30 000 blieben operativ verfügbar. Als Wittgenstein im Juli mit 65 000 Mann durch die Dobrutscha gegen Schumla und Varna vorging, wich die türkische Feldarmee dorthin zurück. Varna übergab nach 3monatlicher Belagerung, Schumla hielt stand. Im Oktober ward die Einschliessung aufgegeben, die Truppen in Winterquartiere zurückgeführt. Anfangs Mai 1829 übernahm Diebitsch das Oberkommando und schritt zur Belagerung Silistrias. Eine Offensivbewegung der Türken scheiterte am 11. Juni in der Schlacht von Kulewtscha, worauf Silistria am 29. kapitulierte. Diebitsch ergriff jetzt die Offensive über den Balkan, schlug die Türken nacheinander bei Ajtos, Jamboli, Slivno und zog am 20. August in Adrianopel ein. Durch Pest und Dysenterie auf 15 000 Mann zusammengeschmolzen, schloss er hier im September den Frieden ab.

1854 begann der Feldzug wieder mit der Belagerung Silistrias, bis die Landung französischer und englischer Truppen bei Varna die Russen veranlasste, die europäische Türkei zu räumen. Der Krieg zog sich nach der Krim und endete mit der wechselvollen Belagerung Sebastopols.

1877 beschloss die russische Heeresleitung, die Festungsgruppe mit den Hauptkräften westlich zu umgehen. Die Armee zählte Ende April 135 000 Mann gegen 167 000 Türken, Besatzungstruppen inbegriffen. Zur Verschleierung des Operationsplans und Beschäftigung der Türken im östlichen Bulgarien, wurde ein Armeekorps nach der Dobrutscha an den Trajanswall vorgeschoben. Die Hauptarmee begann am 26. Juni bei Sistowa den Donau-Uebergang mit 4 Korps, die alsbald fächerartig auseinandergingen. Die Spitze marschierte südwärts nach dem Schipka-Pass, das Gross nahm östliche Richtung gegen Schumla, ein Korps westwärts auf Nikopolis. Türkischerseits standen in Zentral-Bulgarien nur schwache Detachemente, welche den Russen im freien Felde keinen erheblichen Aufenthalt zu bereiten vermochten, erst östlich der Jantra stiess die Hauptarmee des Grossfürst Thronfolger auf grössere Kräfte Abdul Kerims, der im Festungsviereck kommandierte.

Vor Nikopolis gelang es Krüdener am 15. Juli die äussern Stellungen durch Sturm zu nehmen, worauf der Platz schon folgenden Tags feige übergeben wurde. Den Schipkapass hatte Gurko östlich umgangen und von Norden und Süden zugleich angegriffen. Die überraschte Besatzung knüpfte deshalb Verhandlungen an und räumte die Stellung in der Nacht vom 19. Juli. Diese leichten Erfolge bewogen Gurko ins Maritzatal vorzugehen, um die Bulgaren südlich des Balkans zu insurgieren.

Inzwischen hatte sich ein Umschwung vollzogen durch die türkischerseits angeordnete Verschiebung aller Truppenteile des Westens. Den 9. Juli hatte Osman Pascha, Kommandant von Widdin, Befehl erhalten, ostwärts abzumarschieren und auf die rechte russische Flanke zu drücken. Am 10. Juli musste Suleiman Pascha, der die Montenegriner geschlagen, seine Truppen bei Antivari einschiffen, zur Bildung einer neuen Südarmee in Rumelien. Die Hauptarmee bei Schumla erhielt einen neuen Ober-Kommandanten in der Person Mehemed Alis. Sobald die Südarmee ihre Transporte beendet, sollten die drei Heeresgruppen konzentriert gegen die Russen vorgehen. Osman hatte nach dem Fall von Nikopolis die Richtung auf Plewna genommen; dort den 19. Juli abends eingetroffen, schlug er am 20. den Angriff einer russischen Division siegreich ab und begann Verschanzungen anzulegen, um weitern Zuzug aus Sofia abzuwarten. Suleiman war schon den 21. Juli an der Maritza-Mündung gelandet. Am 30/31. stiess er bei Eski Sakra auf Gurkos Avantgarden, welche er nach mehreren Gefechten in die Balkanpässe zurückwarf. In denselben Tagen errang Osman einen zweiten glänzenden Sieg auf der Ostfront von Plewna, als ihn Krüdener erneut angriff.

Entschlossenes Ausnützen dieser Erfolge durch einen Vorstoss Suleimans, östlich an Gurko vorbei — vereint mit den Reserven von Schumla,

gegen Front und Flanke der russischen Hauptarmee — gleichzeitiges Vorbrechen Osmans nach den Sistowa-Donau-Brücken konnte dem Feldzug eine für die Türken günstige Wendung geben.

Aber Suleiman wandte sich nach dem Schipkapass, Osman dehnte seine Plewna-Verschanzungen weiter aus und die Reserven von Schumla machten nur schwache Versuche, westwärts Boden zu gewinnen.

Dadurch ging die gefährliche Krisis für die Russen glücklich vorüber, sie gewannen Zeit, Verstärkungen herbeizuziehen. Die erste Hilfe brachten die Rumänen, dann nacheinander die russischen Garden und Grenadierkorps, welche gegen Ende September und Oktober eintrafen. Von da ging es abwärts mit den Türken, der rechte Moment zur Ausnützung der Siege Osmans und Suleimans von Ende Juli war verpasst.

Der weitere Feldzug krystallisierte sich um die Verschanzungen von Plewna und auf den Schipkapass. Jene verteidigten die Türken gegen die Russen-Rumänen, diese die Russen gegen die Türken. Mit seltener Tapferkeit wurde um beide gestritten, bis am 10. Dezember der Fall Plewnas die Hälfte der russischen Streitkräfte zu weiternOperationenfreigab. DerVormarschüberden Balkan ward wieder aufgenommen und durch zweifache Umgehung der Schipkapass entsetzt. In raschem Zuge ging es dann von Sofia-Adrianopel bis vor die Tore der türkischen Hauptstadt. Vom Festungsviereck ward noch Rustschuck belagert und genommen, die übrigen Plätze — fielen durch den Friedensschluss.

1904/05. In der Nacht vom 8. zum 9. Februar überfiel der japanische Admiral Togo die russische Flotte im Hafen Port Arthurs und gab das Zeichen zur Eröffnung des Krieges.

Beide Gegner hatten zunächst für die Entscheidung auf dem Lande weite Transporte durchzuführen.

Am 1. Mai forcierte Kuroki den Uebergang an der Yalumündung, eine andere Gruppe unter Oku am 25./26. Mai die Befestigungen an der Enge von Kintschou-Nanschan, wodurch die Verbindung Port Arthurs mit der Mandschurei unterbrochen ward.

Die Russen hatten inzwischen grössere Kräfte bei Liao-jang vereinigt, das sie durch ausgedehnte Verschanzungen zum improvisierten Stützpunkt erhoben. Der japanischen Oberleitung standen 4 kleine Armeen zur Verfügung. Die I., II., IV. traten in den Monaten Juni bis August vom Yalu, Nanschan, Inkou den konzentrischen Vormarsch auf Liao-jang an. Die III. Armee blieb südlich detachiert, um die Belagerung Port Arthurs aufzunehmen.

Eine andere Möglichkeit war, die Landenge mit Reservebrigaden und Kanonenboten zu sperren, während die gesamten Kräfte des aktiven Heeres den russischen Feldtruppen entgegentraten.

Kuropatkin zählte Ende August 140 000, Oyama 125 000 Mann, als es bei Liao-jang zur Hauptschlacht kam. Wenn auch siegreich in dieser, vermochten die Japaner den geordneten Rückzug der Russen doch nicht zu verhindern. Schon am Scha-ho konnten sie sich wieder ordnen und folgte in den Oktober-Tagen ein Gegenstoss Kuropatkins, der indessen abgewiesen ward.

In weitausgedehnten Stellungen warteten nun beide Teile südlich Mukden Verstärkungen ab.

Port Arthur hatte sich gegen die vereinten Angriffe Togos und Nogis hartnäckig verteidigt, musste dann aber am 2. Januar übergeben, was Oyama gestattete, Nogis Truppen heranzuziehen.

Ende Februar ergriff er die Offensive mit beiden Flügeln umfassend vorgehend, wobei namentlich das fortwährende Ausgreifen Nogis, westlich von Mukden zum Siege führte.

Unter furchtbaren Verlusten räumten die Russen das Schlachtfeld, aber auch der Sieger war erschöpft von dem mehr als zehntägigen Ringen.

Liao-jang konnte das Sedan des Ostens werden, sofern die Japaner die Belagerung Port-Arthurs auf eine spätere Zeit verschoben und die gesamte Armee gegen Kuropatkin vereinigten. Statt mit 3 Armeen, war es möglich, Ende August mit 4 solchen dort aufzutreten. Die Ueberflügelung nördlich des Flusses gewann an Kraft, vielleicht wurde den Russen durch die Umfassung der Rückzug verlegt.

Moltke brachte 1866 von den aus Sachsen und Schlesien konzentrisch anrückenden Armeen alle 17 Divisionen auf das Schlachtfeld vom 3. Juli. Nur die Gardelandwehr gelangte an diesem Tage nicht mehr zur Verwendung. Am 22. Juli hatte er noch immer seine drei Armeen auf dem Marchfeld und vor Pressburg zur Hand, selbst die Detachierungen gegen Olmütz waren inzwischen herangezogen, als die nachrückenden Ersatztruppen die Beobachtung der Festung übernahmen.

Auch 1870 hielt Moltke seine Armeen in der Front zusammen. Alle Korps standen Mitte August in der Gegend der Mosel, um sich zwischen Bazaine und Mac Mahon einzuschieben. Die einzige Division Werders war mit einer Nebenaufgabe, der Belagerung Strassburgs, betraut. Erst nachdem die Siege von Metz und Sedan den Feldzug entschieden, wurden weitere Belagerungen eingeleitet.

Für die Russen hatte die Festung ihren Zweck teilweise erfüllt, als die III. japanische Armee, durch die Aufnahme der Belagerung, ihrer Hauptarmee zunächst verloren ging. Allein das defensive Verhalten Kuropatkins liess es zur

Ausnützung dieses Vorzugs nicht kommen und endete schliesslich mit der allgemeinen Niederlage.

Wie früher, so werden auch in Zukunft einzelne befestigte Plätze zu hoher Bedeutung gelangen, wenn sie in der Operationsrichtung des Angreifers liegen, oder aus politischen Gründen Anziehungskraft auszuüben vermögen.

Das gilt im Hügel- und Flachland hauptsächlich von den grossen Festungen mit starker Besatzung — im Gebirge von erweiterten Sperrfortgruppen mit fester Flügelanlehnung.

Vereinzelte kleine Werke haben gegen die verstärkten Angriffsmittel nicht mehr die Vorteile vergangener Zeiten.

VI. Vorschläge.

Unsere Befestigungen beschränken sich gegenwärtig auf die Anlagen am Gotthard und St. Maurice, da wir ausser stande wären, alle strategisch wichtigen Fronten mit Festungsbauten auszurüsten (Nr. 18 S. 144).

Das ganze Land nördlich der Alpen ist als grosses Manövrierfeld der Armee zu betrachten. Wenn die Kriegslage momentan zwingt, die Offensive aufzugeben, finden sich fast überall von der Natur verstärkte Abschnitte zum Verteidigungskampf.

Nur in einem Gebiete stossen wir auf Schwierigkeiten, das ist die Zone des Jura, wo im Hochsommer öfter Mangel an Wasser herrscht, der das Tränken der Pferde und selbst das Abkochen der Truppen empfindlich erschwert. Dort sollten mit Bundeshilfe in den wasserarmen Strichen Reservoirs angelegt werden, welche für jene Gegenden im Frieden eine grosse Wohltat bedeuten und im Kriege bei Besammlung grösserer Heeresteile uns vor bittern Enttäuschungen bewahrten.

Für eigentliche Befestigungszwecke ist eine Summe von $5^1/_2$ Millionen Franken in Aussicht genommen. Es steht zu erwarten, dass diesmal neben der Artillerie die Infanteriestellungen besser berücksichtigt und die Sturmfreiheit aller permanenten Werke durch vermehrte Hindernisse und ausreichende Flankierungen gesichert werden. Die neuen Angriffsmethoden zwingen dazu.

Feldmässige Ergänzungen müssen mit ihren bereit gehaltenen Mitteln, im Anschluss an das Bestehende, die nötige Frontentfaltung gewinnen.

Das Zwischenglied der Befestigungen vom Gotthard und St. Maurice zur Sperre der Simplon- und Lötschtunnels bei Brig kann erst später in Betracht fallen.

Noch harren andere volkswirtschaftliche Fragen der Lösung, die mit der Wehrkraft des Landes in inniger Verbindung stehen.

Geld und Brot bedeuten neben der Armee die Haupt-Faktoren zur Führung des Krieges.

Die grossen Militärmächte haben deshalb weitgehende Vorbereitungen getroffen, bei drohenden Verwicklungen einer Panik des Geldmarktes vorzubeugen. Ihre Staatsbanken verfügen über grosse Reserven, welche dem Papiergeld ausreichende Deckung geben. Anderseits sind besondere Kriegsschätze in barem Gold niedergelegt, um bei der Mobilmachung über die ersten finanziellen Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Uns kann die neugeschaffene Nationalbank zu ähnlichen Mitteln verhelfen, wenn wir ihren Geschäftskreis erweitern und sie von der Verpflichtung entbinden, einen Teil ihres Gewinnes an die Kantone abzugeben. Dafür sollte der später zu erzielende Ueberschuss zur Vermehrung der Bankreserven und des besondern Kriegsschatzes verwendet werden.

Am 3. November 1907 hat die Mehrheit des Schweizervolkes sich entschieden für die Hebung der militärischen Kraft des Landes ausgesprochen, durch freiwillige Annahme verlängerter Dienstzeit. Der Sinn für das allgemeine Wohl des Staates wird es ebenso bereit finden, dessen wirtschaftliche Verhältnisse besser zu ordnen.

Dahin gehört auch die ausreichende Beschaffung der unentbehrlichsten Nahrungsmittel.

Sobald an unsern Grenzen Krieg ausbricht, werden uns voraussichtlich die Zufuhren an Getreide und Mehl für einige Zeit ganz unterbrochen, oder doch wesentlich gestört. Es wird daher in den Lagerhäusern des Bundes eine Getreide-Reserve bereit gehalten und ihre Vermehrung vorgesehen. Allein damit ist weder für die Armee, noch für das Volk hinreichend gesorgt. Wir bedürfen Vorräte auf etwa $^1/_4$ Jahr, wenn wir nicht enorme Preissteigerungen des wichtigsten Ernährungsmittels gewärtigen wollen; das müssen wir verhüten, schon um der Gefahr zu entgehen, in einem Kriege die Opferfreudigkeit im Lande zu ersticken.

Die Begegnung solcher Notstände ist weniger in der Anlage grosser zentralisierter Getreidelager zu suchen, die leicht der Zerstörung durch Feuer ausgesetzt sind — als in Mehlvorräten unserer Mühlen — und bei den Bäckermeistern im ganzen Lande verteilt. Man bezahle ihnen eine Prämie für gute Magazine und den Zinsausfall für das auf Lager gehaltene Schweizermehl.

Da bei der gegenwärtig gedrückten Finanzlage des Bundes keine neuen Mittel flüssig sind, könnten vorübergehend die üblichen Unterstützungen an Bauten der Kantone und Gemeinden für diese Zwecke Verwendung finden, bis andere Quellen geöffnet werden.

In diesen Richtungen ist es dringend notwendig, grössere Reservebestände zu schaffen als seit Jahrzehnten geschah. Unterdessen sollten alle Projekte neuer Befestigungen in den Hintergrund treten.